

auf, die sämtlich im Vorjahr gebildet sind. Während sie an einigen Trieben wegen zu starker Anhäufung und dadurch verursachten Nährstoffmangels sehr klein ge-



Zapfensucht der Kiefer (Text Seite 182).

blieben sind, zeigen sie an anderen weniger besetzten die richtige Größe und hätten hier vermutlich auch normale Samen gebildet. Die Zählung ergab insgesamt über 260 Zapfen, eine Anhäufung, wie sie meines Wissens bisher nicht gefunden wurde.

Kurzer Bericht über bisherige Ergebnisse meiner Anbauversuche.

Ein Schlußwort.

Von Gutsbesitzer **Hugo von Forster**, Klingenburg.

Ein Schlußwort, so nenne ich meinen Bericht. Es wird wohl ein solches daraus werden! Mit 75 Jahren liegt der Schluß nahe.

Mit altem Eifer und Interesse habe ich diesen Herbst meine Messungen und Aufzeichnungen im Walde wieder vorgenommen und durchgeführt. Es wird wohl das letzte Mal sein. Das Alter macht sich geltend, insbesondere an der abnehmenden Schärfe des Sehens. Das leidige Alter! Es ist schuld, daß ich den schon länger gefaßten Entschluß, die mir überaus liebe ehrenvolle Stellung im Vorstande der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft niederzulegen, ausgeführt habe. Ich bat unseren hochverehrten Präsidenten *Dr. Graf von Schwerin* um Enthebung, welche mir mit freundlichen, schmeichelhaften Worten zugesagt wurde. Herzlich danke ich dem verehrten Präsidenten, daß er mich vor Jahren in den Vorstand wählen ließ, und traurig lege ich das mehr ehren- als arbeitsreiche Amt nieder. Die wenigen

Fälle, in denen ich den Präsidenten wirklich einmal vertreten durfte, bleiben mir in angenehmster Erinnerung.

Ich blicke auf 37 Jahre eifrig betriebener Anbauversuche zurück. Wenn ich so etwas wie ein »Facit« ziehen will, so ist es bei meinem gereiften Alter hohe Zeit. Es scheint mir aber doch nötig, ein solches zu ziehen; — wozu sonst Versuche? Die Dendrologische Gesellschaft betreibt ja die Einbürgerung fremdländischer Bäume nicht bloß aus Liebhaberei, sondern zur Förderung der heimischen Waldwirtschaft, zur Erweiterung des dieser Wirtschaft zu Gebote stehenden Baumaterials. Welche ausländischen Bäume bei uns gedeihen, und welche davon, abgesehen vom Gedeihen, einen wirtschaftlichen Nutzen verbürgen, das soll durch umfassende Versuche in klimatisch verschiedenen Gegenden festgestellt werden. Die Frage der Schönheit eines Baumes, so wichtig sie auch für manchen ist, steht erst in zweiter Linie.

Um für mein »Schlußwort« einigermaßen ein abschließendes Urteil zu gewinnen, welches sich auf Zahlen gründen sollte, nahm ich umfassende Messungen vor. Dieselben erforderten viel Zeit und Mühe im Freien und erfordern fast noch mehr davon zur Ausarbeitung am Schreibtisch. Ich mußte gegen Ende September einsehen, daß meine Arbeit kaum mehr rechtzeitig für das Jahrbuch 1922 fertig zu machen war, und bat deshalb *Graf Schwerin* um Auskunft, was der äußerste Termin für Einlieferung einer Arbeit sei? Die Antwort war: »schon jetzt beinahe zu spät.«

Also zu spät für 1922, wenigstens für eine größere Arbeit! Wenn ich für dieses Jahr noch etwas bringen will, so muß es rasch und kurz geschehen, und doch möchte ich es gerne tun, um im Jahre meines Scheidens aus dem Vorstand noch im Jahrbuche vertreten zu sein, und um dabei für die gütigen Worte freundlicher Erinnerung zu danken, die mir aus Königsberg so reichlich zugekommen sind. All' den lieben verehrten Herren, die mir ein solches Zeichen des Gedenkens widmeten, sei aufs Schönste dafür gedankt.

So ist es nun erklärt, warum ich den ursprünglich als länger gedachten Bericht so kurz fasse und ferner der Grund, weshalb ich ihn in verkürzter Gestalt doch bringe. Wenn ich nicht mehr dazu komme, für 1923 den beabsichtigten längeren Bericht fertig zu bringen, so soll dies mein Schwanengesang sein. Also zur Sache!

Als unbedingt anbauwürdig für meine Verhältnisse auf Klingenburger Boden kann ich einzig und allein die Douglasfichte, *Pseudotsuga Douglasii*, nennen. Das stimmt mit dem allgemeinen Urteil über diesen Baum überein und erfordert keine weitere Ausführung.

In die zweite Linie der Anbauwürdigkeit möchte ich unter den Koniferen drei Ausländer stellen: die *Larix leptolepis*, die *Chamaecyparis Lawsoniana* und die *Abies grandis*. Diese letztere wegen ihres ungemein großen Wachstums, ihrer großen Widerstandsfähigkeit und ihrer Fähigkeit, verlorene Gipfeltriebe rasch zu ersetzen. Ihre geringere Holzgüte ist der Grund, sie nicht in erste Klasse zu stellen.

An dritter Stelle unter den Koniferen nenne ich drei Tannen: *Abies brachyphylla* (*homolepis*), *Abies concolor* und *Abies Veitchii*. Alle drei gedeihen bei mir gut, und sind ziemlich raschwüchsig. Bei all' den ausländischen Tannen fällt indes zu ihren Ungunsten der Umstand ins Gewicht, daß sie, der Literatur zufolge, keine Vorzüge an Holzqualität gegenüber der einheimischen Tanne besitzen. Deshalb, und weil ihre Raschwüchsigkeit doch auch nicht allzu bedeutend ist, kann ich sie nicht höher bewerten.

Von fremden Fichten getraue ich mir nur, die *Picea omorica* hier einzubeziehen; von ausländischen Kiefern keine, auch nicht die *Pinus ponderosa*, und ebenso keine mir bekannte fremdländische Lärche, neben der schon genannten *Larix leptolepis*.

Nun kommt in bunter Reihe eine große Zahl von ausländischen Tannen, Fichten, Kiefern und von allerhand sonstigen Baumarten, die vorläufig ihre Anbau-Fähigkeit so ziemlich erwiesen haben, aber bezüglich der Würdigkeit schwer

zu beurteilen sind. Vorsicht ist am Platze, wenn man nicht »danebenhauen« will. Sehr gut gedeihen bei mir z. B. *Tsuga canadensis*, sehr gut *Abies arizonica*, recht gut, bis jetzt, die *Chamaecyparis pisifera* und auch noch die *Sequoia gigantea*, sogar *Cryptomeria* unter Umständen, — aber — ihre Anbauwürdigkeit neben der zum Teil noch nicht erwiesenen Fähigkeit ist für mich eine äußerst zweifelhafte. Wenn z. B. die Wellingtonie an der Bergstraße anbauwürdig ist, wie wir im vergangenen Jahre sahen, so ist sie es noch lange nicht in den meisten Gegenden Deutschlands, mag sie sich auch eine Zeitlang gut halten.

Soviel über Koniferen. — Von Laubböhlen glaube ich die *Quercus rubra*, vielleicht auch *coccinea* und *palustris*, als bei mir anbauwert bezeichnen zu sollen, denn sie gedeihen tadellos, sind raschwüchsig und haben mehr oder weniger gutes Holz. Von ausländischen Eschen dagegen ist die *Fr. americana alba* unserer *excelsior* ganz entschieden unterlegen, ebenso die *oregona*, die zwar gut gedeiht, aber selten gerade wächst. *Cercidiphyllum japonicum*, mein Liebling ihrer Schönheit wegen, ist wohl auf frischem Boden hart und wüchsig, aber doch kaum im großen anbauwürdig. Ebenso die verschiedenen *Carya*. *Prunus serotina* hat sich ganz hart erwiesen, wächst rasch und liefert gutes Werkholz, ist dabei anspruchslos. Sie darf unter vielen Verhältnissen als anbauwert gelten. Recht gut gedeiht auch *Magnolia acuminata*.

Hiemit sei Schluß. Es ist lediglich eine Plauderei, die ich heute von mir gebe. Möge mir ein günstiges Geschick vergönnen, die angefangene Arbeit, die Vergleichszahlen und kurze Charakteristiken bringen soll, zu vollenden und im kommenden Jahre nachzubringen. Das Interesse für die Sache ist lebendig und wird es bleiben, solange mir Gott den Atem schenkt und dazu eine befriedigende Gesundheit, die mir das Schaffen gestattet.

Kurz erscheint mir oft das Leben, und zuweilen doch wieder recht lange. Kurz scheint es mir, und ist es auch, für das Sammeln größerer, erwünschter Erfahrung im Walde und überhaupt; lang dünkt es mich dagegen, wenn ich so manchen Baum betrachte, den ich mit mehr als 40 Jahren gepflanzt habe, und der nun schon so stattlich ist. Kurz oder lang, wenn das Leben nur schön ist; und zur Schönheit trägt bei mir wesentlich bei meine Freude am Walde.

Erfahrungen mit dem Anbau ausländischer Gehölze im Heidelberger Stadtwald.

Von **Krutina**, städt. Forstmeister, Heidelberg.

Wenn ich zu den Ausführungen meines Freundes *Hausrath* in den »Mitt. d. DDG.« 1921 einige ergänzende Bemerkungen zu machen habe, so muß ich zunächst vorausschicken, daß ich, wenn ich über Einführung von ausländischen Waldbäumen in dem ganzen badischen Wald zu sprechen hätte, meine Stellungnahme voraussichtlich ebenfalls weniger entgegenkommend wäre, während ich andererseits glaube, daß *Hausrath*, wenn er wie ich über Einbürgerungsversuche im milden Klima Heidelbergs zu sprechen hätte, sein Urteil sich dem meinigen sehr nähern würde.

Einführend mache ich einige Angaben über den Standort.

Der Heidelberger Stadtwald ist 2780 ha groß; er zerfällt in die steil gegen den Neckar und das Rheintal einfallenden Hänge auf beiden Seiten des Neckars und in eine sanft nach SO. geneigte, schwach gegliederte Ebene südlich des Neckars. Die Talsohle des Neckars liegt in 100—110 m Meereshöhe; der Königstuhl ist 568 m hoch; die Grenze der Hänge gegen die Ebene liegt zwischen 411 und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Forster Hugo von

Artikel/Article: [Kurzer Bericht über bisherige Ergebnisse meiner Anbauversuche. 183-185](#)